



### Kegeln für Hodjas Donauplane gestorben am Prager Sowjetbündnis!

Wien, 28. Januar  
Es ist ungefähr ein Jahr her, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nach Prag fuhr und mit einer politischen Annäherung zwischen Österreich und der Tschechoslowakei beauftragte. Seitdem sind die Beziehungen zwischen Wien und Prag wesentlich erkalte und das offizielle Organ der österreichischen Bundesregierung, die „Reichspost“, stellt nunmehr dieselbe endgültige Einstellung kaum erwachter Gefühle ausdrücklich fest. Das Blatt erinnert an die feinerzeitigen Bemühungen um einen engeren Zusammenschluß der Donauländer. Die öffentliche Meinung Österreichs kann aber auf die Dauer nicht mehr von gewissen Erklärungen in der Tschechoslowakei unbeeinträchtigt bleiben. Ein Vergleich der Behandlung der Minderheiten in der Tschechoslowakei mit der Nationalitätenpolitik des Vorkriegsösterreich fällt ohne Zweifel zugunsten Wiens aus. Der Hauptgrund für die Abkühlung der österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen ist aber nach dem Blatte das Bündnis Prag mit Moskau. Dieses Bündnis erschwert jede Solidarität im Donauraum auf das äußerste, wenn sie nicht unmöglich gemacht wird.

Der Anschlag schlägt: Es gehört nicht in den Rahmen dieser Ausführungen, im einzelnen festzustellen, daß der Begriff der kollektiven Sicherheit und des unteilbaren Friedens mit einem Militärabündnis einzelner Staaten mit den Sowjets unvereinbar ist. Aber ganz abgesehen von dieser Erwägung, ist auf dem engeren Boden der Donauländer die Bildung irgendeiner Interessengemeinschaft, und wäre es auch nur die Verpflichtung, nicht gegeneinander zu arbeiten, mit einer Regierung schwer, die durch eine Militärallianz mit der Sowjetunion an die Wahlarbeit der Dritten Internationale gegen die gesellschaftliche und staatliche Ordnung aller ihr weltanschaulich feindlichen Länder gefesselt ist. Daran würde sich auch nicht viel ändern, wenn die Bindung zwischen Prag und Moskau eines Tages panlawistische Färbung erhielt.

### Massenerzeugung schwerer Bomber + London, 28. Januar.

Im englischen Unterhaus fand am Mittwoch eine ausgedehnte Aussprache über Luftabwehr und Luftverteidigung statt. In der einige Abgeordnete scharfe Kritik an der zu wenig schnell durchgeführten Luftabwehr übten. Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip erklärte, die Regierung lege für die Schaffung einer großen Reserve der Luftmacht und für die Vergrößerung der Luftstreitmacht vor allem auch dadurch, daß die Bombengeschwader mit härteren Maschinen ausgerüstet werden und ihnen eine größere Tragfähigkeit und Reichweite gegeben wird. Bis jetzt sind 87 Geschwader gebildet worden, bis Ende März werden es 100 sein und weitere 20 Geschwader werden bis Ende Juli dazukommen.

### Englische „Volkfront“ gescheitert London, 28. Januar.

Mit übermächtiger Mehrheit hat die englische Arbeiterpartei ihre Verbindung mit der sogenannten „sozialistischen Liga“ Sir Stafford Cripps gelöst. Sie schloß sich mit der kommunistischen Partei auf ein „Volkfront“-Programm geeinigt hatte.

## Die „Grüne Woche Berlin 1937“

Lehr- und Fleißjahr für das ganze Volk

Berlin, 29. Januar.

Als erste Ausstellung dieses Jahres öffnet am heutigen Freitag die „Grüne Woche 1937“ ihre Tore. Mehr als eine Woche hindurch werden Sonderzüge aus allen Himmelsrichtungen zur Reichshauptstadt ziehen, werden die Mundarten aller deutschen Dialekte durch die weiten Ausstellungsräume am Kaiserdomm klingen. Zum vierten Male wird die große Schau unter entscheidender Mitarbeit des Reichsnährstandes ein Bild des bühnenreichen Schaffens in Deutschland vermitteln.

Die diesjährige „Grüne Woche“ soll die Allgemeinheit darüber aufklären, welche Aufgaben vom deutschen Bauern gelöst werden müssen und welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind. Ihre kommt in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zu, weil sie mit klarer Anschaulichkeit die Probleme des neuen Vierjahresplanes, die Ziele der deutschen Nahrungspolitik anpackt. Diese Ausstellung ist nicht eine Sache des Bauern allein, sie geht alle an. Denn sie ist weit mehr als eine Sachausstellung, die Reichsnährstandes oder der landwirtschaftlichen Industrie oder des Siedlers, sie ist eine Lehr- und Fleißjahr für das ganze deutsche Volk.

Die zehn großen Hallen und das Freigelände zu Füßen des Funkturmes bergen eine Fülle anschaulicher und interessanter Materialien. In den Sonderzügen des Reichsnährstandes werden die agrarpolitischen Probleme behandelt, deren Hauptziele man kurz zusammenfassen kann: Der Vierjahresplan erfordert Erzeugungsschlacht und Marktordnung. An zahlreichen Einzelbeispielen werden für die ganze Nation lebenswichtige Ratschläge gegeben. Von welcher Bedeutung für die Nahrungsvorlieferung die Barockkämpfe dem Verderb ist, wird auf breitem Raum in anschaulicher Weise dargestellt. Hier ergeben die Ratschläge nicht nur an den Erzeuger sondern in erster Linie an die deutsche Hausfrau, die nicht weniger als 70 v. H. des deutschen Volkseinkommens verwaltet.

Auf der Schau des deutschen Bauern im

Dritten Reich darf ein Helfer nicht fehlen: der Reichsarbeitsdienst, der im Kampf um die deutsche Ernährungsfreiheit mit an erster Stelle steht. Sein Werk ist es, wenn aus Moor und Bruch, aus Stein- und Sandwüste fruchttragender Boden wurde.

Unter dem Leitwort „Die Technik dirigiert die Erträge“ zeigt eine Sonderchau des Reichsministeriums für Technik in der Landwirtschaft die Möglichkeiten auf, wie die Hilfskräfte der Technik dem Bauern dienstbar gemacht werden können und wie sie dazu beitragen können, seine Aufgaben im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes zu erfüllen.

In der Sonderchau „Das Handwerk als Helfer des Bauern“ wird über die großen Aufgaben berichtet, die die verschiedenen Berufsstände des deutschen Handwerks gerade heute auf dem Lande zu erfüllen haben. Auch der ernährungswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Kleingärtners und Kleinfleddlers als Mittler zwischen Stadt und Land wird ein besonderer Abschnitt vorbehalten. In diesen Rahmen gehört auch die große Kaffeefaninenschau. Hier ist es besonders das Angorakafinchen, dessen Wille als deutsches Edelzeugnis anzusprechen ist. Die traditionelle Jagdausstellung in ihren verschiedenen Abteilungen ist in diesem Jahre durch eine Werbeschau für die Internationale Jagdausstellung Berlin 1937, die vom 2. bis 21. November stattfindet, vertreten. Auch dem Werte der Fische als Volksernährung wird eine Schau gewidmet, die mit einer Werbung für die gute Fischschilde verbunden ist. In der Zeit vom 29. Jan. bis 4. Febr. findet im Rahmen der Grünen Woche die große Kaffeefaninenschau statt, die am 6. und 7. Februar die aus allen Ecken des Reiches außerordentlich stark besuchte große Kaffeefaninenschau ausstellt.

Die „Grüne Woche Berlin 1937“ wird vom 29. Januar bis 7. Februar der Sammelplatz für Land und Stadt sein. Sie wird den Besuchern eindrucksvoll zeigen, daß der deutsche Bauer und der deutsche Städter im Dritten Reich den gleichen hoffnungsvollen Weg gehen.

## Höllensmaschine in Stalins Vorzimmer

Der „Liebling des Proletariats“ muß täglich sein Arbeitszimmer wechseln

rp. Warschau, 28. Januar.

Wie aus Moskau berichtet wird, wurde am 22. Januar, unmittelbar vor Beginn des Prozesses gegen Petukow, Radel und Genossen, ein Anschlagversuch gegen Stalin entdeckt. Zwei Arbeiter, die elektrotechnische Arbeiten im Kreml ausführten, wurden dabei ertappt, wie sie eine Höllensmaschine im Vorzimmer Stalins aufstellten. Der Entdecker des Anschlages, der Jude Leo Schapiro, ist dafür mit dem höchsten Orden des Roten Sterns ausgezeichnet worden. Seit diesem Anschlag wechselt Stalin, der sich in der kommunistischen Presse „Liebling des Weltproletariats“ nennen läßt, täglich sein Arbeitszimmer, so daß nur die allernächste Umgebung Stalins jeweils weiß, wo der Sowjetdiktator sich aufhält.

Wie bereits angekündigt, werden noch mehrere Trozistenprozesse stattfinden. Der nächste

beginnt im April und richtet sich gegen den Chefdeputierten der „Inwestija“ Nucharin, den Vizepräsidenten der Sowjetbolschewisten in London, Putna, den Adjunkten des Sowjetmarschalls Luchatschewski Smitz, den frühesten Sowjetgesandten in Paris Rakowski, den Freund Lenins Rykow und andere alte Bolschewiken. Die Schwester und die Tochter Trozki wurden in Krasnojarsk verhaftet. Die Schwester Trozki war die erste Frau des erschossenen alten Bolschewiken Kamenew. Verhaftet wurde weiter der Schwiegersohn des ehemaligen Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, der Jude Blumfeld, der in den Vereinigten Staaten Waffen für Spanien kaufen sollte, von dem ihm zur Verfügung gestellten Millionenbeträgen aber Teile den Anhängern Trozki ausgeliefert haben soll.

Neber die „Gefährnisse“ im gegenwärtigen

Moskauer Theaterprozeß erklärte der vormalige Kriegsminister Duff Cooper in einer Rede: „Jeden Tag legen diese Männer, aber die der Schatten des Todes fällt Gefährnisse von Verbrechen ab, die nicht nur die Anklagen unserer Justizhäuser, sondern auch die Anklagen unserer Anklagenhäuser in Bekämpfung und Schrecken versetzen würden. Ein sehr hervorragendes Mitglied der kommunistischen Partei Sowjetlands, das jahrelang Direktor der Sibirial-Eisenbahn war, hat freisch und frei gekündigt, daß es 3500 Eisenbahnarbeiter während seiner Amtstätigkeit in Gang gesetzt hätte. Können wir diese Dinge überhaupt glauben? Können wir uns vorstellen, daß ein solcher Verbrecher in der Welt vorhanden sein kann?“

### Aber Regerkonzerte finden statt

Die Sowjetbotschaft in Washington hat der Regentin Katharina II. eine Einladung Stalins übermittelt, in Moskau acht Regermusikkonzerte zu veranstalten, ebenso weitere Konzerte in anderen Städten des Rätekreises. Die Regentin ist bereits nach Moskau unterwegs, wo sie von Stalin persönlich empfangen werden wird. Wahrscheinlich braucht Stalin die Erholung der „Regenkultur“ von seinen Massenmordbefehlen!

### Deutschfeindliches Sowjetmandat entlarvt

Die Aussage des Angeklagten Platokow im Moskauer Theaterprozeß, er habe im Dezember 1936 Trozki auf einem deutschen Flugzeug in Norwegen einen Besuch abgeleistet, um mit ihm den geplanten Hochverrat gegen die Sowjetregierung zu verhandeln, hat in Oslo beträchtliches Aufsehen erregt. Der Chef des Zentralpostkontors, in dessen Händen die Überwachung Trozki lag, äußerte sich dahin, daß er einen derartigen Besuch für sehr unwahrscheinlich halte, da Trozki seit Dezember 1935 unter ständiger Bewachung sehr zuverlässiger Mannschaften der Staatspolizei stand, die den ausdrücklichen Befehl hatten, niemanden zu Trozki hereinzulassen. Weiterhin hat sich aber auch die norwegische Luftfahrtbehörde mit dieser Frage beschäftigt. Sie hat auf Grund sehr genauer Erhebungen, die sie auf Anweisung der Regierung sofort vorgenommen hat, einwandfrei festgestellt, daß im Dezember 1936 überhaupt kein deutsches Flugzeug in Norwegen gelandet ist. An diesem typischen Beispiel ist die Verlogenheit der Behauptungen der Anklage bzw. der Auslagen des Angeklagten im Moskauer Theaterprozeß wieder einmal schlagend bewiesen.

## Am Rande der großen Politik

### Reichstagung der Reichsstudentenführung

Die erste Reichsarbeitstagung der Kunstler der Reichsstudentenführung und der Gesamtstudentenführer aus dem ganzen Reich in Braunshweig brachte grundsätzliche Ausführungen des Reichsstudentenführers Dr. Scheel über die Aufgaben des studentischen Führers, der Betreuer und Vertreter seiner Studentenschaft sein muß. Voraussetzungen hierfür sind Leistung und geistiges Niveau, charakteristische Fähigkeit, Entschlossenheit und Cyberwilligkeit. Die Arbeit der Hitlerjugend muß auf der Hochschule in vorbildlicher Weise fortgesetzt werden.

### Ruralorium der Hindenburg-Spende tagte

Aus dem in der letzten Sitzung erhaltenen Jahresbericht des Ruraloriums der Hindenburg-Spende geht hervor, daß die Stiftung des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls in den 10 Jahren ihres Bestandes rund 10 Millionen Reichsmark vor allem an Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene, ausgezahlt hat.

## Toni Zaggler

Verlebensrecht durch Verlagsanfall Konz. München

49. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Dank schön“, antwortet Toni. „Wie gehts ihr denn?“

Graf Bruggstein lacht ein sonderbares Lachen.

„Sieht gut aus. Hat sich aber eine verrückte Idee in den Kopf gesetzt. Will nicht heiraten.“

„Nicht heiraten?“ wiederholt Toni verständnislos und seine Gedanken machen einen großen Sprung rückwärts, bis zu jenem Abend, wo sie mit zitternden Fingern seine Wangen geküßelt hat.

„Nein, sie will nicht heiraten“, wiederholt der Graf und wendet das Gesicht seinem Jäger zu, als wolle er von diesem einen Rat hören. Es ist seltsam genug, daß ein Mann wie Graf Bruggstein einem jungen Jäger solche Dinge erzählt. Und er fragt ihn auch wirklich:

„Was sagst du dazu, Toni?“

„Ja, was kann man da sagen, Herr Graf? Sie wird schon ihre Gründe haben.“

„Du hast doch die Jura schon gekannt, als sie noch ein Kind war. Gekannt und gesprungen ist sie den ganzen Tag wie ein Fub. Und jetzt ist sie ganz still geworden. Aus Schloß Wandel will sie ein Blindenheim machen. Will ich gemeint, ich kann es ihr ausreden. Aber sie bleibt fest bei ihrer Absicht. Arme, elterliche Kinder will sie um sich sammeln.“

Graf Bruggstein schüttelt den weißen Kopf und schweigt.

Auch Toni kann sich mit Jatas Idee nicht zurechtfinden. Was mag nur in dieses lebensfrohe Mädchen geschossen sein? Wenn man mit ihr reden könnte, denkt er.

Unwillkürlich wendet er den Kopf und blickt in die Tiefe. Da unten liegen Frühlingswiesen, weiter rechts ein dunkler Astenwald, aus dem wie ein weißes Wunder die

Rinnen von Schloß Wandel in den Abendhimmel ragen. Dort in diesem Park liegt ein Stück ihrer Kinderzeit. Ein Lachen klingt da heraus aus tiefer Verunkenheit. Jahn, fünfzehn Jahre sollen nun da schon dazwischenliegen? Toni meint, es sei erst gewesen. Und drei Jahre sollen es nun schon sein, daß Jata fort ist?

Gräbe hat sie ihm sagen lassen.

Sie denkt noch an ihn, den einfachen Bauernburfchen. Pflücht spürt er das Verlangen, mit ihr wieder einmal einen Nachmittag zu verleben. Was gab es da nicht alles zu erzählen! Von seinem Beruf allein schon und erst von seinem Glück mit Ronita. Er wendet sich wieder um und will fragen, ob Jata schon unten sei im Schloß. Aber Graf Bruggstein hat sich inzwischen vor die Hütte begeben. Neugierlos steht er vor der Türe und blickt zu dem Frauenbildnis auf. Dann ein tiefer Atemzug, so laut, daß ihn Toni bis zu sich her hört, dann geht Graf Bruggstein in die Hütte.

Bekümmert folgt ihm Toni und richtet sein Lager zurecht.

Als sie am andern Vormittag von der Morgenpforte heimkehren, fällt melodisches Herdgeläute die kleine Talenlung um den Kiefernsee. Die Sennerin vom Brandl bringt soeben ihre Herde vom Tal heraus. Allen voran der Perisfiet Malord.

Bei der Jagdhütte verhält er einen Augenblick und reißt sich seinen wuchtigen Schädel an den Balken.

Scherzhast nimmt Graf Bruggstein einen Stein und wirft nach ihm.

„Wenn mir nur die Hütte nicht um“, sagt er dabei lachend.

Der Stein ist nicht groß, aber er trifft den Stier scheinbar an einer empfindlichen Stelle. Mit einem dumpfen Laut macht er einen erschrockenen Sprung zur Seite, steht dann mit geknicktem Kopf und schaut den Grafen an. Dann wendet er sich und trottet mit bimmelnder Schelle davon.

### Schicksalschläge.

Der Mai ist in diesem Jahre ein gewitterreicher Monat. Blitz- und Hagelschäden halten die Bauern in Aufregung. Beim Brandl hat auch ein Blitz eingeschlagen, aber nicht aus kupferroten Wolken, sondern in Form eines Schreidens, worin Wilhelm Kerber dem Brandl die Hypothek kündigt.

Kurzfristig bis zum ersten Juni hat er sie gelündigt. Schlechter Geschäftsgang würde ihn dazu zwingen, scheidet er.

Der Brandl kennt aber den Grund besser und es trifft ihn wie ein Wetterstrahl. Seine Frau schreit es ihm ins Gesicht, daß er und Monika ganz allein die Schuld tragen, wenn es zur Verheirung läme.

Der Brandl antwortet darauf:

„Anstatt mir Vorwürfe zu machen, läßt du besser, mit mir beraten, wo ich das Geld herbring, um dem Kerber die Hypothekeln heimzusuchen.“

„Braucht bloß dem Dirndl ihren Eigensinn brechen. Noch ist sie net mündig und muß sich fügen. Wenn sie den jungen Kerber heiratet, ist alles gut. Ich kann dich gar net verkehren, Kalpar, was du auf einmal hast.“

„Was ich hab? Eingesehen hab ich, daß ich es dir zu leicht gemacht habe. Ich hält dir die Fägel strenger halten sollen und net zusehen, wie du das Geld zum Fenster hinauswirft.“

„Hält ich Inantern und sparen sollen? Dazu hält ich dich net heiraten brauchen.“

Der Brandl steht mit achtsamem Gesicht. Aber dann steigt eine Mutwelle über sein Gesicht. Mit zwei wuchtigen Schritten tritt er vor seine Frau hin.

„Reißt geht bloß noch ab, daß du mit mir sagst, du hast überhaupt net mich, sondern den Hof g'heirat. Sag mir die Wahrheit!“

Unwillkürlich duckt sich die Bäuerin vor diesen zornfunkelnden Augen. Sie wendet ihren Blick zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Wunder der deutschen Wirtschaftsgesundung

Rückchau auf vier Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit - Der zweite Vierjahresplan sichert dem deutschen Volk die Lebensgrundlage

Von Hans Rösch

Von dem berühmten künftigen Reichskanzler Kurt Huber weiß man, daß er sich am Start in seinen Vätern vornahm, die Straße in einer ganz bestimmten Zeit zu durchqueren. Kunde um Kunde während des Rennens warf der Finne einen Blick auf die Stoppuhr um zu prüfen, ob seine Kraft seinem Willen standhielt und er den Kampf gegen die Zeit gewinnen werde. Mit Huber so zum Vorbild des zielbewußten Sportlers geworden, so kennt die Geschichte hunderte solcher Beispiele in denen die Menschen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens ihre Ziele bis hoch in den Himmel steckten und doch nie ruhten, bis sie ihren Willen durchgesetzt hatten.

Auch in unseren Tagen ist etwas geschehen, das ohne Beispiel in der Geschichte und geeignet ist, hoch über all diesen Leistungen zu stehen: in unserer Zeit hat sich ein ganzes Volk vorgenommen, binnen einer bestimmten Zeit ein selbstgestecktes, unerreichbar scheinendes Ziel zu bezwingen, und es hat, allen Kleingläubigen und Völklingen zum Trotz, diesen Voratz wahr gemacht.

Vor vier Jahren genau, als der Nationalsozialismus die Führung übernahm, sah das deutsche Volk den gigantischen Plan, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, um damit die Grundvoraussetzung für eine gesunde Wirtschaft und die wirtschaftliche Besserung im Leben jedes einzelnen Volksgenossen zu schaffen.

Erinnern wir uns noch, wie man uns damals ungläubig verlachte? Wie man in kurzer Zeit den Zusammenbruch dieser Bemühungen voraus sagte und behauptete, es sei bei der Verklötenheit Deutschlands mit der Weltwirtschaft einfach unmöglich, daß Deutschlands Wirtschaft gefunden könnte, solange die Weltwirtschaft krank sei. Trotzdem ging das deutsche Volk ans Werk, denn es wußte, daß das Recht jedes einzelnen Volksgenossen auf Arbeit verwirklicht werden mußte, weil es ein sittliches Recht aus deutscher Lebensanschauung ist, auf dessen Grundlage allein die Krise in Deutschland beseitigt werden konnte.

Und heute, da die vier Jahre vergangen sind, sehen wir, daß die Arbeitslosigkeit von 7 Millionen auf rund eine Million gesunken ist - wobei diese Million noch sehr viele Menschen umfaßt, die nicht mehr voll oder gar nicht mehr arbeitsfähig sind -, daß das deutsche Volk Einkommen von 45 auf 61,5 Milliarden, also um 33,5 v. H. gegenüber dem Jahr 1933 gestiegen ist, daß die Industrie mit einigen Ausnahmen heute besser beschäftigt ist als in den früheren Hochkonjunkturlagen, daß sich schon Mangel an Fachkräften zeigt usw. Unberechenbare Zahlen verlaufen in langen Reihen, daß das 1933 aufgestellte Ziel auf allen Gebieten erreicht wurde und unsere gesamte Arbeit einen Umfang erreichte, wie man ihn früher kaum konnte. Ob man das nun wahr haben will oder nicht, diese Feststellungen stimmen, und nur der kann demgegenüber gleichgültig sein, der das große Wunder nicht sehen will, weil er sich nicht mehr an die Zeiten vor 1933 erinnert, oder weil ihm der Weg von der trockenen Brotkruste bis zum mit Butter belegten Butterbrot zu lange gedauert hat.

So hat das deutsche Volk eine Leistung vollbracht, wie sie größer kaum zu vollbringen war, und sein erstes Vierjahresprogramm bis zur letzten Konsequenz erfüllt.

## Die neue Aufgabe

Getreu aber dem alten Wahlspruch, daß man nach dem Siege den Helm festsetzt, und nun soll, ruht dieses Volk nicht auf dem leichten Erreichten aus, sondern es hat sich bereits eine neue mindestens ebenso große Aufgabe gestellt. Dem ersten Vier-

jahresplan folgt der zweite. Auch er ist bei seiner Verkündung in der Welt auf Unverständnis und Unverständnis gestoßen.

Deutschland will alle die Rohstoffe und Güter selbst erzeugen, die es braucht, um unabhängig in voller Beschäftigung leben zu können.

Als dieses Unterfangen nicht wahnwitzig hat sich Deutschland unter den Nachfolgern Bismarcks nicht auf ewig mit der Weltwirtschaft verflochten? Mußte es nicht jährlich für Milliarden Waren einführen? Über 12 Milliarden noch betrug beispielsweise der deutsche Import im Jahre 1929 und zwar umfaßte er zum großen Teil lebenswichtige Güter; nun soll dieser Einfuhrbedarf möglichst auf die Waren und Güter beschränkt werden, die nicht unbedingt notwendig zum Leben sind? Wer gewohnt ist die Wirtschaft durch die Brille liberalistischer Vorstellungen zu betrachten, der wird den deutschen Plan genau so als Utopie be-

trachtet haben. Arbeitsbeschaffung eingelegt hatte, streifte in der ganzen Wirtschaft und gab Millionen von Volksgenossen wieder Beschäftigung und damit die Möglichkeit, sich die Güter und Waren zu kaufen, die sie leiblich entbehren konnten. Die einmal eingelegte Kaufkraft wirkte immer weiter. Das war das Bild, das die deutsche Wirtschaft im ersten Vierjahresplan bot. Unermüdlich floß der Kaufkraftstrom und schuf einen Hunger nach Waren, so daß der Bedarf des deutschen Volkes an Gütern gewaltig stieg.

## Erhöhter Bedarf an Waren und Gütern

Da setzen dann die Folgen der oben beschriebenen Politik der Nachfolger Bismarcks ein. Weltweit Deutschland leidet einen großen Teil seiner wichtigsten Rohstoffe und Halbfabrikate vom Ausland bezogen hatte, stieg im Zuge der Erhöhung seiner Kaufkraft auch sein Bedarf an den Gütern des Auslands.



Millionen deutscher Volksgenossen, die früher nie aus den Steinmauern der Städte hinaus kamen, erleben jetzt durch die Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“ die Schönheit der deutschen Gauen. Allein im Gau Württemberg stieg die Zahl der Teilnehmer an Reise- und Wanderfahrten von 140 000 Volksgenossen im Jahr 1933/34 auf 494 409 im Jahr 1935/36. (Goitmann)

zeichnen, wie er es mit dem ersten Vierjahresplan getan hat. Und trotzdem wird dieser Plan genau so erfüllt werden wie der erste. Mit seiner ganzen Kraft wird das deutsche Volk den Kampf aufnehmen und nach vier Jahren werden die Zielfrichter mit Staunen feststellen, daß Deutschland es geschafft hat.

## Mehr Geld in die Wirtschaft

Was aber der Sinn des zweiten Vierjahresplanes ist und wie er durchgeführt werden wird, das ist die Frage, die wir am Beginn des neuen Kampfes beantworten wollen. Im ersten Vierjahresplan hat Deutschland die ausgedorrte und abgestorbene Landschaft der deutschen Wirtschaft mit einem breiten Strom neuer Kaufkraft erfüllt.

An den Ufern dieses Stromes, der sich in tausend Kanälen durch unsere ganze Wirtschaft zog, erblickte mit einem Schlag neues Leben. Fabriken liefen wieder an, Werkstätten bekamen wieder Aufträge, Läger des Handels füllten und leerten sich im Wechsel und auch der Bauer konnte wieder all das zu annehmbaren Preisen verkaufen, was er in harter Arbeit dem Boden abrang. Das Geld, das die deutsche Regierung über die

Ausländische Waren können wir aber nur beziehen, wenn wir auf dem Weltmarkt genügend deutsche Erzeugnisse absetzen, um mit ihrem Erlös die fremden Güter bezahlen zu können. Die Welt aber, die immer noch zum großen Teil von der Krise gelähmt und kaufkraftarm ist, war nicht in der Lage und zum Teil auch nicht willens, uns so viel Waren abzunehmen, wie es für unseren Einfuhrbedarf notwendig gewesen wäre. Deutschland hat jedoch nicht die Absicht, so lange zu warten, bis unser Export unseren Bedürfnissen genügt und die Welt genügend Waren abnimmt; so sagte es den Plan, all das aus eigener Kraft zu schaffen, was wir notwendig brauchen.

Denn wir wollen 1. nicht im Lebensnotwendigsten auf andere Länder angewiesen sein und 2. die Kaufkraft des deutschen Volkes nicht wieder einschränken, sondern steigern.

Unser Ziel ist es ja gerade, den Lebensstandard des deutschen Volkes zu erhöhen. In diesem Zweck müssen wir aber genügend Waren bereitzustellen, damit sich der einzelne mehr und bessere Güter kaufen kann wie früher. Also ist der zweite Vierjahresplan die logische Fortsetzung des ersten. Zuerst haben wir das Recht auf Arbeit verwirklicht und

nun sind wir daran, die Voraussetzungen zu schaffen, daß unser Lebensrecht gesichert ist und sich die Lage des einzelnen über das leibliche Wohl hinaus bessern kann.

Daß eine solche Aufgabe unser ganzes Wollen und Können erfordert, ist eine Selbstverständlichkeit. Und so leben wir schon wenige Wochen nach der Verkündung des zweiten Vierjahresplans, daß überall die Kräfte sich regen und unter zielbewußter Führung ihr Werk beginnen.

## Der Vierjahresplan in Württemberg

Auch Württemberg hat die Arbeit aufgenommen und sich gerüstet, mit seiner Leistung an der Spitze zu stehen. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat den Plan festgelegt, nach dem der Einsatz der württembergischen Wirtschaft vor sich geht. Am Heiligen Abend wurde die Gründung der neuen Dienststelle Vierjahresplan bekanntgegeben, bei der die Zusammenfassung aller Kräfte erfolgt. Bekanntlich hat der Gauleiter ein Sofortprogramm aufgestellt, das unverzüglich in Angriff genommen wurde. Nach diesem Programm sollen einmal alle Kräfte an dem Plan eingesetzt werden, an dem sie das Beste zu leisten vermögen. Es wird Aufgabe der einzelnen Betriebe sein, diesen Richtlinien nachzukommen, um im Kampf der Leistungen über die besten Kräfte zu verfügen.

Dann soll in besonderer Nähe unser Land geophysikalisch nach Bodenschätzen durchforscht werden.

Daran schließt sich die Aufgabenstellung an alle Techniker, Chemiker und Ingenieure, dem Ruf der schwäbischen Wirtschaft Ehre zu machen und durch neue Qualitätsleistungen zu beweisen, daß sich die schwäbische Wertarbeit auch auf den Stoffen aufbauen kann, die uns genügend zur Verfügung stehen. Auch hierbei wird die neue Dienststelle mitwirken und die Verbände politisch unterstützen, die für unsere Volkswirtschaft von Nutzen sind.

Schließlich wird sie der Verbesserung unserer Ernährungsbasis die größte Aufmerksamkeit schenken. So manches Fleckchen unserer Erde ist noch nicht genügend oder nicht richtig ausgenutzt. So manches Stück Boden kann bei einer Melioration durch Be- oder Entwässerung einen größeren Ertrag liefern als bisher.

Einzelne Maßnahmen werden diese Aufgaben ergänzen. So wird beispielsweise eine vorbildliche Erhaltung und Sammlung des Altmaterials der Verschwendung volkswirtschaftlicher Werte Einhalt tun und unser Volk lehren, daß es im Kleinsten sparsam sein muß, wenn es im Großen frei und unabhängig werden und Vermögen anhäufen will. Auch wird sich die Dienststelle dafür einlehen, daß sich die schwäbische Wirtschaft nicht der gefundenen Rationalisierung verschließt, die die Aufgabe hat, über die Verbilligung der Waren dem deutschen Menschen mehr Kaufkraft zu geben.

Das sind nur Beispiele aus der Arbeit, die geleistet werden muß und die auch geleistet wird. Dafür bürgt die Tatsache, daß mit der Dienststelle kein neuer bürokratischer Apparat geschaffen wurde, sondern unter der Führung des Gauleiters alle Kräfte zusammengelassen und dort eingesetzt werden, wo sie praktische Arbeit leisten können. Das Ziel aber wird sein, daß die württembergische Wirtschaft ihren Teil dazu beiträgt, uns in den wichtigsten Gütern unabhängig zu machen und die Kaufkraft des deutschen Menschen zu verbessern.

## Alle Kräfte ans Werk!

Gerade weil dieses Ziel so hoch ist, lockt es zur Spannung aller Kräfte. Wir werden keine Reserve ungenutzt lassen und keine Mittel ohne Erfolg verschleudern. Das Ziel liegt klar vor uns: Deutschland wird in spätestens vier Jahren wirtschaftlich so unabhängig sein, daß es seinen Lebensstandard nach seinen Vorstellungen gestalten kann und wir vom Ausland nur noch so viel beziehen müssen, als wir deutsche Waren ausführen wollen und können. Wir sind allerdings gerne bereit, auch später unseren Außenhandel auf einem hohen Stand zu halten und unsere Leistungen mit denen anderer Länder zu tauschen. Doch wollen wir niemals mehr abhängig sein, weil unsere Freiheit höchstes Gut und unser ewiges Ziel ist und sein wird.



Wer hätte es für möglich gehalten, daß das Dritte Reich in vier Jahren von sechs Millionen Arbeitslosen über fünf Millionen wieder Arbeit und Brot geben werde?

# Neue Menschen im neuen Reich!

## In hoffnungslose Herzen zog froher Glaube und frische Kraft



Zeichnung: Mark

Gibt mir vier Jahre Zeit, das war die Forderung, mit der das Deutsche Reiches Führer vor sein Volk trat. Vier Jahre ein kurzer, vielleicht bedeutungsloser Abschnitt im Menschenleben, eine Minute im Leben einer Nation und eine Sekunde nur in der Geschichte der Völker. Vier Jahre aber, die den Beginn einer neuen Zeit bedeuteten, das Fundament zum ewigen Deutschen Land legen...

Und vier Jahre, die den deutschen Menschen von Grund auf wandelten!

Die ein hoffnungsloses, verzweifeltes Wesen „Mensch“ zum Mann und zur Frau formten, kraftvoll, hegesücher und gläubig. Von jahrelanger Arbeitslosigkeit erlahmte Finger ballten sich zu Faustknäulen, Hammer, Pfug und Schwert, gedrehte Gestalten richteten sich auf und wurden zu kraftstrotzenden, fühlernen Körpern, und in müde Augen, die noch innen schauten, fiel das Feuer des Glaubens und aus ihnen strahlte das Licht der treudigen Tatbereitschaft!

Die Stiene heulte...

... und die Menschen quollen aus den Fabriktoren, zehn, hundert, tausend. Einer von den vielen hieß Kraus, Friedrich Kraus, Maschinenkloster. Er wohnte draußen vor der Stadt, da der Himmel niedriger ist und fast die Erde zu berühren scheint, nicht so unendlich weit wie der über der Stadt, so unnahbar und verschwommen. — Wo um ein blaues weißes Haus mit feuerrotem Dach die bunten Blumen blühen und das Gras wächst und ganz in der Nähe der Wald grünt.

Friedrich Kraus war ein wenig abgepannt. Die Schwere der vergangenen Jahre hatte seinen Rücken gebeugt und tiefe Spuren in das harte Gesicht gezeichnet. Er ging langsam. Vorbei an jenen Mietkassernen, in denen vor Jahren auch er noch hauste, hier, mitten in der Steinwüste.

Er erinnerte sich noch der Zeiten, da er mit Millionen seiner Kameraden auf der Straße lag und Tag für Tag am Arbeitsamt Schlange stehen mußte, um die paar Pfennige abzuholen, zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. ... zehn, hundertmal wohl hatte er an die Türen geklopft und um Arbeit gebittet. Wir bebauern, kommen Sie in acht Wochen wieder... Müde und abgelaugt, fast zum Tode verzweifelt, hatte er sich dann nach Hause geschleppt, dort, in den Hinterhof, wo seine Frau, vom Hunger und der Not zermürbt, elend im Bett lag.



„Müde hatte er sich nach Hause geschleppt...“

wo keine Kinder ihn immer aus tragenden Augen anstarrten und er nur antworten konnte: Nichts, wieder nichts! Monate, Jahre hindurch...

Bis die neue Zeit anbrach. Und nun hatte er sich hinausgeholt aus diesem steinernen Meer, und seine Frau wollte ein kleines Gärtchen mit einem Salat- und Kohlbeeten.

mit ein paar Blumen und einem Apfelbaum. Und das hatten sie nun alles. Das Haus war zwar klein, aber es sah gut aus, war geräumig und es hatte den Garten. Obwohl, Maschinenkloster Friedrich Kraus hatte vor zwei Jahren gebaut.

Das Haus im Garten

Vater Kraus schritt stolz durch den Garten über den mit schimmerndem Rieß beworfenen Weg, belah sich geschwind die jungen Salatpflänzchen und das hellgrün sprossende Gemüse. Er trug mit seiner lächelnden Hand über die Hecke, die den Zaun bildete und im Herbst würdelschnitten worden war und... Da öffnete sich die Tür: Vater, komm doch rüber, wir warten auf dich! Natürlich der Karl, schon in Uniform, freilich der hatte ja heute abend Dienst bei der Dillier-Jugend. „Heil Hitler!“ rief er in die Stube und ein ebenbürtiger Gruß stieg ihm entgegen. Er setzte sich auf die Dienbank, die er besonders schätzte und die ihr Dalem dem Wunsch seiner Frau verdankte — främte umständlich keine Jagtagstüte aus der Tasche und legte sie flüchtig auf den Tisch. Jagtag war im Hause Kraus immer Freudentag. Der Vater war außer Vaune und jedes konnte seine Wünsche anbringen. Ob sie erfüllt wurden, hing natürlich vom Inhalt der Tüte ab, aber immerhin man redete darüber. „Nun, zu einem Kleid für dich wird's schon reichen“, meinte er, und seine Frau hatte schließlich nichts dagegen. „Ja, habe in letzter Woche ein paar Ueberstunden machen müssen, Karl soll jetzt auch seinen Brotbeutel haben, für die Ausmärsche.“ Karl strahlte. „Du erachst mir doch immer von deinen Fahrten, vom Felten und vom Vageteuer! Man möchte selbst nochmal jung sein. Ihr Kerls wißt gar nicht, was für ein herrliches Leben ihr führt. Wenn ich da an meine Jugendzeit zurückdenke... Ausgeben, arbeiten müßt ihr genau so viel, wie wir, aber immerhin... Also der Brotbeutel ist Müll.“ Vater Kraus war allein nach in bester Vaune. — „Und ich“



„Vater Kraus schritt stolz durch den Garten...“

— „Beim Auslauf, unsere Diesel, ja hast du denn auch einen Wunsch? Sie wört der Mutter einen etwas scheuen Blick zu und begann zu sprechen: „Wir haben am Sonntag mit dem P.D.M. einen Ausflug gemacht. Der war ganz pünktlich! Weißt, drüben in Waisleiten haben wir in der neuen Jugendherberge übernachtet. Auch gelocht haben wir. Und am nächsten Tag...“ — „Jetzt sag doch, was hat denn der Ausmarsch mit deinem Wunsch zu tun?“ — „Und am nächsten Tag bin ich über einen Jaun gekommen... und...“ — „Und?“ — „Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber mein P.D.M. hat plötzlich ein Loch...“ — „Das ist etwas bedauerliches ausgedrückt“, warf die Mutter ein. „Der Loch ist nämlich von oben bis unten gezeichnet! — Aber unsere Diesel ist ein tüchtiges und braves Mädel! Wenn ich ein Kleid bekomme, so sollst du auch einen Rock haben. Nicht wahr, Vater?“ Friedrich Kraus drümmte etwas vor sich hin, war jedoch schon dabei die Suppe herauszuschöpfen. Er stimmte also zu.

Unser Soldat hat geschrieben

„Ein Brief ist übrigens auch gekommen, von Rudolf!“ — „So, schreibt er endlich, laß mal leben.“ Und Vater Kraus verteilte sich, nachdem schon der dampfende Kaffee auf dem Tisch stand, in das Gedächtnis seines Kellners, seines Soldaten. Er war sehr stolz auf ihn. — „Jetzt hört nur, was der Bengel weiß!“

„Liebe Eltern und Geschwister! Leider kann ich Euch jetzt erst schreiben, da wir sehr viel Dienst haben und ich immer ziemlich müde bin...“ — „Ja, mein Lieber, der Kommiss ist kein Kinderpiel. Haben's auch durchgemacht!“ — „Aber sonst geht es mir gut. — Wenn man das Soldatenleben nicht gewohnt ist... In den ersten Tagen konnte ich mir rüchwärts die Trepp herunter, Bin

wegen Muskelkater und so. Aber jetzt bin ich die Sache schon gewöhnt. Es gefällt mir sogar sehr. Ich glaube, ich bleibe immer bei den Soldaten.“ — „Da schaut her, der Rudolf!“ — „Der Spieß ist auch mit mir zufrieden. Er hat gelobt, ich wäre einer der es noch zu etwas bringen könne!“ — „Das hätte ich dann doch nicht geglaubt von unserem schlafigen Rudolf der früher sich nur an den Straßenecken herumgedrückt hat. Aber die Arbeitslosigkeit... Jawohl Mutter, der Rudolf soll Soldat bleiben!“ Vater Kraus warbete seinen Bart ein wenig in die Höhe und las weiter: „Eigentlich schreibe ich Euch deswegen weil ich zum Reichsparteitag dort und vor dem Führer marschieren kann. Das ist eine ganz große Sache. Und nun machen wir natürlich nochmal so gern unseren Dienst. — Das Gefen ist gut. Aber das Rauchsleisch, das mir der Großvater geschickt hat, ist schon alle. Vielleicht hat er noch so was ähnliches im Rauch hängen, traust ihn mal gelegentlich! Und nun will ich schlafen, da es sonst nichts mehr Neues gibt und ich auch meine Stiefel noch nicht gewischt habe.“

Mutter ich glaube fast, das mit dem guten Rauchsleisch gilt dir. Mußt halt den Großvater einmal fragen. Wir acht's ihm denn!“ — „Er kann nicht fragen, sagt er. Die Freile seien recht auf. Vor ein paar Jahren steckte er zwar noch sehr in



„Ich fahre mit dem Schiff übers Meer!“

Schulden, aber allmählich kommt er wieder auf den Damm. Kürzlich hat er sich noch eine Kuh hinzu gekauft, und ich glaube, er denkt sogar noch an ein Pferd. Es ist doch schön, daß der alte Mann noch so frisch an seine Arbeit gehen kann. Trotzdem will er aber den Hof bald meinem Bruder geben. Der hat die Kerebauische besucht und ist ein sehr tüchtiger Bauer geworden. Der Hilfsarbeiter in der Stadt hat ihm anscheinend doch nicht ganz zugesagt. Ich hab mir's ja gleich gedacht. Wer als Bauer geboren ist, paßt nicht in die Stadt. — Aber ich muß mich jetzt richten.“ — „Wo willst denn du noch hin heute abend?“ — „Du hast uns doch eine Karte besorgt von Kraft durch Freude! Denn ist der Bunte Abend. Weißt du das nicht mehr? Diesel und ich freuen uns schon die ganze Woche darauf!“ — „Ja, dann geht schon. Und du Karl, verlässe deinen Dienst nicht! Das, fertig machen, raus aus dem Haus geht. Ich hab' es solange, bis ihr wieder da seid. — So ändern sich die Zeiten! Ihr geht aus und ich bleib dal. — Wo hab' ich doch gleich mein Buch, das von der Bäckerei. Hier! Seite... 281, 83, 84... He, Diesel, hol mir doch noch einen Krug Most raus! — So, und nun viel Vergnügen allerseits!“

Vater Kraus war allein. Er freute sich, daß er den Seinen hin und wieder eine Freude bereiten konnte. Sechzig Pfennig hat die Karte gekostet. — Wie sie das bloß



„Ich glaube, ich bleibe bei den Soldaten“

machen? Ein erstklassiges Programm mit bekannten Künstlern! Früher mußte man da drei Mark bezahlen. Fabelhaft...“

Müller fährt nach Madetta

Er hatte gerade eine Seite des Buches gelesen, da schrie plötzlich die Klingel. Kraus fuhr auf: „Was ist denn schon wieder los?“ Er öffnete und Buchhalter Müller fürzte ihm entgegen: „Madetta, Madetta, stell dir vor, ich Kraus, Madetta!“ — „Jetzt sag erst mal schön Guten Abend, wie es sich bei anständigen Seiten gehört und dann zieh los. Was ist denn mit Madetta?“

Müller war ganz außer sich. Er kam gerade von der Arbeit — beide waren im gleichen Betrieb: Müller im Büro er an der Maschine — und war schreibbar noch nicht einmal zu Hause gewesen. — „Stell dir vor, ich fahre nach Madetta. Mit Kraft durch Freude.“ — „Das ist ja alterhand!“ — „Richt wahr? — Der Betriebsführer hat mir eine Karte geschickt und dazu noch ein paar Urlaubstage mehr bewilligt, weil ich in den Jahren, als das Geschäft so schlecht ging, immer treu zur Stange gehalten hätte mit weniger Gehalt als heute, und weil ich auch etwas haben sollte vom Leben, hat er gegagt. Mensch, stell dir vor, ich der Buchhalter Müller fahr' nach Madetta. Mit dem Schiff übers Meer, Wandle unter Palmen! Ich, der kleine Buchhalter Müller. — Kraus, hau mir mal eine runter, damit ich weiß, daß ich nicht träume.“ — „Der August Müller fährt nach Madetta!“

„Du hast aber eine schöne Rede gehalten. Gratuliere, auch zur Fahrt natürlich. Glück, pitz.“ — „Und leise: Vor etwa 15 Jahren stand ich mal auf einem Podium, und schwatze davon, daß der Arbeiter Herr der Meere und der Wüste werden sollte. Es lebe der sozialistische Zukunftsstaat! jubelten mit die Menschen mit geballten Faustknäulen. — Und nun fährst du nach Madetta. Wir haben versprochen und der Führer hat es erfüllt. Ich kann's fast nicht glauben...“

Still saßen die beiden Männer, die früher einmal, als das deutsche Volk noch in sechs- unddreißig Parteien zertriften war, erbitterte Gegner gewesen waren — der eine war noch „Prolet“, der andere „Intellektueller“ — zusammen an dem Tisch. Beide trümmten vor sich hin. Leise, fast unhörbar, rührte die alte Uhr an der Wand. Wie ein graues Gespenst lag die Endzeit mit ihrem unheilvollen Jammer hinter ihnen. Es war alles so anders, so neu und schön geworden. Nicht mehr erinnerte an die verflohenen schwarzen Tage. Auch sie waren andere geworden in dieser kurzen Zeit. Vater Kraus der Maschinenkloster, und August Müller der Buchhalter. — Da klangen von der ferne helle Jungensstimmen in die Stille der Stube, ein frohes Lied vom neuen Reich... Müller sah es nicht, wie sich sein Kamerad verflohen mit dem Ärmel über die Augen wischte...

## Das war auf dem königlichen Platz...

„Und das ist nun der königliche Platz! Hier das Braune Haus, die Ehrentempel der Gefallenen des 9. November und die anderen Bauten des Führers. Dort unten, als Schlüssel, die Propäde... Imponiert dir das nicht? Warum sagst du denn kein Wort dazu? Du siehst da und starrst wie entgeistert!“

Der handlungsdreißende Karl Berger und sein alter Schulkamerad Franz Rehm hatten einen Bummel durch München, die Stadt der Bewegung gemacht, und fanden nun vor diesen gewaltigen Werken neuer deutscher Baukunst.

„Rein, da kann ich nichts mehr sagen, das ist zu viel zu groß. Ich habe mir allerhand unter diesem königlichen Platz vorgestellt. Ich wußte doch, er wirklich königlich war. Aber dies...“ Franz Rehm blühte stumm über diese herrliche Anlage. Die Majestät dieses gewaltigen Raumes, die Würde der Bauten und ihre edle Schönheit hatten ihn derartig in Fann geschlagen, daß er kaum das Sprechen vergaß...

Eine Abteilung SS-Männer marschierte im Paradeschritt vor den Ehrentempeln auf. Ein helles Kommando klang durch die Stille der Männer in ihren schwarzen Uniformen marschierten wieder ab und ließen zwei zurück, die wie in Erz gegossen, vor den Grabstätten nationalsozialistischer Helden standen. Wachebildung... „Sieh dir mal diese Männer an, Berger, diele prachtvollen Gestalten. Kunaen sind

sie eigentlich fast noch. Und doch liegt etwas in ihren Gesichtern, das sie zu Männern stampelt. Etwas Hartes, Entschlossenes, Kampfberedtes. Etwas, das sie von der leichten Jugend unterscheidet. Der eine ist vielleicht ein Bauernsohn, der andere ein Fabrikarbeiter. Aber einer ist wie der andere. Nicht nur die Uniform ist gleich, nein auch die Gesichtszüge sind sich in ihrer scharfen Ausprägung ähnlich geworden. Der alte Karl Müller und der alte, einfache, sanftmütige Glaube sind schon in ihren Gesichtern geschrieben.

Diese bewachen die Toten, sind Wächter eines heiligen Vermächtnisses. Die anderen, die im Arbeitsdienst stehen, schafften Ruiland, graben Kanäle und die SS-Männer wagen dafür, daß der Geist der Kameradschaft und der Treue zum Führer, der sie alle vereint, nicht untergeht.“

„Was meinst du, wo die alle wären, wenn die Staatsführung die gleiche geblieben! Der eine ist verhungert, den anderen hätte man vielleicht eines Tages aus dem Fluß gezogen und der dritte hätte keine Heimat verlassen, weil sie ihn verraten hätte. Und nun haben sie alle hier. Hier unter der Fahne, die an den himmelhohen Masten weht. Hoch über dem königlichen Platz über der Toten die hier ihre letzte Ruhestätte fanden. Wert über denen die nicht mehr sind aber denen, die werken und schaffen, und denen die noch sein werden...“ A. Gschelb...

# Ein neuer Lebensstil setzt sich durch

Vier Jahre nationalsozialistische Kulturarbeit / Von C. A. DREWITZ

Vier Jahre Kulturarbeit des Nationalsozialismus zu schildern, heißt eigentlich ebensoviele Probleme angehen und entwirren, die der Politiker anzuhängen muß, wenn er auf seinem Gebiet nationalsozialistische Aufbaubarbeit darstellen soll. Wie der Nationalsozialismus in der Politik eine Selbstbefestigung, eine Umkehr auf allen Lebensgebieten bedeutet, so hat er auch im Bereich der Kultur gänzlich neuen Anschauungen Geltung verschafft und alte bewährte Tradition, die als überflüssig und lächerlich beiseite getan worden war, wieder zur Gültigkeit erhoben. Nationalsozialistische Kulturarbeit ist getragen ebensoviele von einem revolutionären Schwung, wie genährt aus einer konservativen Grundhaltung heraus, die das Gemachte und aus der deutschen Ueberlieferung Geborene lebendig erhalten will, um aus ihr Kräfte für die Gestaltung der Zukunft zu erziehen.

Am Beginn dieser vierjährigen Kulturarbeit standen klare und einseitige Entscheidungen, Entscheidungen, die so grundsätzlicher Natur waren, die so kompromißlos sein mußten, daß sie von vielen, die dem Nationalsozialismus innerlich nicht verwichen waren, nicht verstanden wurden, am wenigsten von denjenigen, die glaubten, auf dem Gebiet der Kultur zu Hause zu sein und allein das Recht zu haben, über Wert und Unwert der kulturellen Leistungen zu bestimmen. Es war jene dünne Schicht intellektueller und ästhetisierender Menschen, die sich vom natürlichen Urgrund allen künstlerischen Schaffens entfernt hatten, von der Natur und vom Volke, die jedem Konstruieren, jedem erklügeltsten Kunstwert näher standen, als dem einfachen, dem aus einfachem und gesundem Empfinden heraus entstandenen Werke.

Wenn der Nationalsozialismus zurückgegriffen hat auf das natürlich Gewordene, wenn er ausging von dem Verständnis des unverbildeten, natürlich empfindenden Menschen, so bedeutet dies nicht eine Profanisierung der Kunst wie so viele es gerne auslegen möchten. Es tut sich vielmehr darin die Ueberzeugung kund, daß das Fundament der künstlerischen Leistung **breit** sein muß, um tragen zu können. Es ist darin die Auffassung niedergelegt, daß die künstlerische Leistung des Genies nicht um ihrer selbst willen, nicht um einiger Weniger willen da ist, sondern daß auch wiederum ihre Kräfte hinstromen müssen in das Volk — nicht in die Masse — in das Volk, das dieser Kräfte bedarf.

Wenn nun unsere Zeit getragen wird von kämpferischen und harten Menschen, so verlangt sie auch nach einer Kunst, die den Menschen unserer Tage gemäß ist. Das Weibliche, Sentimentale muß ihr fremd sein und so geht denn der Ruf der neuen Generation nach einer starken, großen und monumentalen Kunst. Wo solche Kunst durch den Auftrag geschaffen werden konnte, da sind die ersten Zeugen schon entstanden: Die Bauten des Dritten Reiches von Nürnberg und München, das Reichssportfeld, das Luftfahrtministerium und schließlich die großen Projekte der Autobahnen und der Brücken.

Dieselbe Tendenz verrät sich auch in der neu erkundenden Theaterkultur. Hier muß das neue Werk wachsen, es kann nicht befohlen werden. Was aber durch organisatorische Leistung geschaffen werden kann, ist jene Bereitschaft und jene Möglichkeit, die Resonanz der Theater zu erweitern. Hundert-

tausende sind auf diese Art durch die NS-Kulturgemeinde und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum Theater und zum Konzert gekommen. Haben sich in den großen Städten die Besucherzahlen der Theater verdoppelt, so sind sie in kleineren Städten auf dem Lande, die von den Landesbühnen betreut werden, um ein Vielfaches gewachsen. Was diese Tatsache für die weitere kulturelle Entwicklung im deutschen Raum bedeutet, vermögen wir heute noch gar nicht zu ermessen.

In der bildenden Kunst und im Kunstgewerbe bemüht sich eine junge Generation um neue Werte. Der Maler hat es am schwersten, denn er kann ausschließlich vom Abbild der Welt verleiht werden während er doch das Gehirne verdichten, das Wesen des Gehirns geben soll. Wachsen lassen ist hier das Gebot der Stunde und wir sind gewiß, daß auch in der bildenden Kunst neue Formen entstehen werden, um ihnen den Weg im Volk zu bereiten, wandern Ausstellungen durch Werkräume und Fabriken, vor denen Tausende und aber Tausende von Arbeitern das erstmalige Erlebnis wirklicher Kunst verspüren.

Bei Festen und Feiern hören wir heute wieder das Wort unserer Dichter, Hunderttausende singen heute die Lieder der jungen Sängere der Nation, die so das Glück

erleben, daß sie die Worte, die einst in ihrem Herzen brannten, aus dem Mund der Kameraden hören.

Schließlich bedeutet der organisatorische Aufbau der Kulturkammer eine einzigartige Tat. Sie hat jedweden Künstler seinen Platz in der Nation zugewiesen, so daß auch er haltet seine Würde hat und nicht als Heimatloser beiseite stehen muß.

Der wesentlichste Ausdruck nationalsozialistischer Kultur aber ist wohl der **Lebensstil**, der noch und noch das ganze deutsche Volk durchdringt. Es genug haben uns Fremde, die ein besseres Urteil als wir darüber fällen können gelagt, daß der deutsche Mensch kein Auftreten keine Haltung und keine Feiern eine ganz besondere Lebensform darstellen, denen ein ganz neuer Stil eigen ist. Hier ist — so glauben wir — am nachdrücklichsten und offensichtlichsten nationalsozialistische Kultur im Werden. Die junge Generation in der diese Lebensformen am reinsten und ursprünglichsten lebendig geworden sind, wird in einer Zeit leben dürfen, der nationalsozialistische Kultur ihren Stempel rein und klar aufgedrückt hat. Wir heutigen aber sind auf dem Wege dorthin und dürfen uns rückblickend des ersten Höhenanstieges freuen.

Handwerk hat wieder goldenen Boden

## Früher Massenkongresse — heute Massenaufträge

Das Handwerk eine tragende Säule des neuen Staates

Das alte Sprichwort vom Handwerk, das gold'nen Boden hat, ist im liberalistisch-moralistischen Zeitalter zu einer Fata Morgana geworden. Wie der deutsche Bauer, so hat auch der deutsche Handwerker den Verfall und den Zusammenbruch des Wirtschaftslebens ganz empfindlich an eigenen Leiden verspüren müssen. Arbeitslosigkeit, Auftragsmangel, Geschäftsschließungen, Konkurrenz, Schwarz- und Flucharbeit, ein ungehinderter, aufsteigender Kampf aller gegen alle — das waren die äußeren Zeichen dieses katastrophalen Niedergangs. Verzweiflung, Not, Elend, Verletzung der Moral und Schwund des Ansehens des einstmalig so hochachteten Handwerks die Begleiterscheinungen. Der grundlegende Wandel, den die nationalsozialistische Staatsführung dem Wirtschaftsleben Deutschlands gebracht hat, erfolgte daher das deutsche Handwerk ganz besonders stark und richtete es wieder auf. Durch eine das Hebel an der Wurzel packende umfassende Gesetzgebung ist die Grundlage für den Neuaufbau und das Neuaufblühen des Handwerks geschaffen worden. Das in der Systemzeit mehr und mehr mißverstandene und mißbrauchte Schlagwort von der Gewerbefreiheit, das die Existenz so vieler braver Handwerksmeister untergrub, ja sogar vernichtete, ist durch die Ordnung, die die organisatorischen und gesetzgeberischen Maßnahmen des Nationalsozialismus wieder-

hergestellt und gestiftet haben, aus einem Anliegen in einen Segen für alle Gewerbetreibenden und damit für die gesamte Wirtschaft und das ganze deutsche Volk verwandelt worden. Heute weht ein neuer, frischer Geist in den Werkstätten. Die verweilte, lähmende Stimmung ist neuem tatkräftigen Tun gewichen. Es lohnt sich wieder, ein Handwerk zu erlernen und zu betreiben. Das Handwerk hat in vollem Sinne des Wortes wieder gold'nen Boden...

In großen Zügen wollen wir am vierten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution diesen Wandel im deutschen Handwerk zusammenfassend schildern. Bereits im Juni 1935 konnte der Reichshandwerksmeister in einem Reichshandwerksbericht auf einer Arbeitstagung des Handwerks feststellen, daß

der organisatorische Neuaufbau der vier Millionen Schaffenden im Handwerk abgeschlossen ist. Während früher von einem wichtigen Handwerksgesetz zum anderen ein bis zwei Jahrzehnte vergingen, hat der nationalsozialistische Staat in der kurzen Zeitspanne von 16 Monaten die neue Handwerksorganisation geregelt. Die zudem eine wesentliche Vereinfachung gebracht hat. Jetzt sind die deutschen Handwerksangehörigen in 16 000 Innungen hundertprozentig erfasst, während vorher in 19 000 Innungen nur 60 v. H. zusammengeschlossen waren. An Stelle von 70 unvollständigen tatsächlichen Reichsorganisationen sind nunmehr 50 Reichsinnungsverbände getreten und an Stelle der 3252 Verbandshandwerke und beruflichen Zwischenorganisationen haben wir heute 760 Reichshandwerkvereine.

Die Arbeitslosigkeit ist dank der erfolgreichen Arbeitsbeschäftigung seit der Machtübernahme ständig und gewaltig gesunken. Beispielsweise im Baugewerbe, das bekanntlich ganz besonders notleidend ist, die Zahl der arbeitslosen Arbeiter mit 161 000 im Juni 1933 auf 8000 im Juni 1935, die Zahl der arbeitslosen Zimmerleute im gleichen Zeitraum von 64 000 auf 4700 zusammengeklumpt. Ähnlich ist es im Metallgewerbe im Holz- und Schmiedewerkzeuggewerbe und so weiter, in verschiedenen Zweigen dieser Handwerksberufe herrscht auch schon fast gar kein Mangel, in dessen Verbindung bereits die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet sind.

Die Konkurrenz gingen gewaltig zurück. In den ständig steigenden Umsatz- und Produktionsfiguren vor allem aber in dem außerordentlich starken Abwinken der Konkurrenz und Verzögerungen erfahren wir deutlich, wie weit- und tiefgehend.

Die Gründung des Handwerks durch die nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftsführung geschehen ist. Für Württemberg ergibt ein Vergleich der Statistik folgende vier letzten Jahre (für 1936 liegen die Ergebnisse der Statistik noch nicht vor) folgendes hochinteressante Bild:

Jahr	Konkurrenz	Vergleiche	Zusammenbrüche (Summe)
1932	172	79	251
1933	77	15	92
1934	67	9	76
1935	46	6	52

Die Zahl der Konkurrenz ist also im Jahr 1935 bis auf 27 v. H. des Jahres 1932 zurückgegangen, während sich die Vergleiche sogar bis auf 8 v. H. von 1932 vermindert haben.

Eine weitere Selbsterkenntnis zeugte die Einführung des Großen Lehrlingsgesetzes, welches vornehmlich gerade zwei Jahren womit das nationalsozialistische Leistungsprinzip auch im Handwerk verwirklicht worden ist. Ziele Nachschubkräfte in einer beträchtlichen

Steigerung der Meisterprüfungen, wie die nachstehende Zusammenstellung aus dem Bereich der Handwerkskammer Stuttgart zeigt:

1932/33	669
1933/34	704
1934/35	1103
1935/36	1606

Mit dem Großen Lehrlingsgesetz und der Handwerkskammer um die das Handwerk jahrzehntelang vergeblich gekämpft hat, ist das Vertrauen zum Handwerk und zur Handwerksarbeit wieder zurückgewonnen ist dem Leistungsprinzip und dem Gemeinheitsprinzip die Bahn gebrochen worden.

In diesem Zusammenhang sei die Einführung der Ehrengeldbescheinigung, die Errichtung der Reichszentrale für Arbeitsbeschaffung neben anderem erwähnt. Durchgeführte Maßnahmen haben zur sozialen Verbesserung des Handwerks geführt und die unrentablen Kleinbetriebe ausgearbeitet.

Die Nachschubfrage hat der nationalsozialistische Staat ebenfalls energisch angepackt. Wir weisen nur auf die Richtlinien für Lehrlingsausbildung, die Berufsberatung, den Reichsberufswettbewerb, die Wiedereinführung des Gesellenwandens, die Arbeitszeitregelung und die Schaffung von Reichshandwerkschulen usw. hin.

Das Handwerk, das schon oft totgeklagt worden ist, lebt und ist neben dem Bauern und Arbeiter wieder eine der tragenden Säulen des Staates geworden. Es hat als große, unerreicht geistige Leistungsgemeinschaft den Willen und die Kraft, am Aufbau des Führers für ein einziges, großes und starkes deutsches Vaterland mitzuarbeiten. Die Aufgaben, die ihm der zweite Vierjahresplan zur Sicherung des deutschen Lebens und der deutschen Zukunft stellt, wird auch das deutsche Handwerk auf dem Plan sehen, denn es hat erkannt, daß ein gesundes Handwerk nur in einem starken Reich leben kann.

K. H. Schultz

## Württembergs Wirtschaftsaufstieg in Zahlen

Arbeitslosigkeit gewaltig gesunken

Oktober 1932	162 315
Oktober 1933	78 814
Oktober 1934	24 964
Oktober 1935	13 678
Oktober 1936	5 200

Zahl der Beschäftigten stark gestiegen

Oktober 1932	548 943
Oktober 1933	639 744
Oktober 1934	712 309
Oktober 1935	784 302
Oktober 1936	810 118

Konkurrenz auf ein Viertel zurückgegangen

Jahr	Industrie und Gewerbe	Handel
1932	228	145
1933	108	80
1934	92	69
1935	69	40

### Ersparnisse wieder leichter

Jahr	Einabl.	Ausabl.	Einlageüberschuss in 1000 RM
1932	73,80	122,5	48,70
1933	83,80	123,5	39,70
1934	87,95	119,55	31,60
1935	88,68	119,30	30,62
1936	89,08	127,18	38,10

### Rundfunkteilnehmer viermal so stark

1932	110 743
1933	127 859
1934	170 118
1935	220 758
bis Oktober 1936	264 900

### Wohnungsbau verdreifacht

In Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern neue Wohngebäude, Wohnungen

1932	2 138	4 444
bis Oktober 1936	6 492	12 391

### Kraftfahrzeugbestand in vier Jahren verdoppelt

Jahr	Pers.-Kraftwagen	Kaufkraftwagen	Kraftwagen
1. Juli 1932	25 297	7 205	32 502
1. Juli 1933	29 202	8 204	37 406
1. Juli 1934	33 479	8 527	42 006
1. Juli 1935	38 020	10 503	48 523
1. Juli 1936	45 867	12 390	58 257

## WZW: ein Denkmal deutscher Opferbereitschaft



Der Rechenschaftsbericht des WWV für das Jahr 1935/36 zeigt Leistungen, die noch vor wenigen Jahren unvorstellbar waren. Im Durchschnitt der Monate Oktober 1935 bis März 1936 wurden vom WWV betreut 854 285 Alleinstehende, 987 089 kinderlose Ehepaare, 828 961 Familien mit 1 Kind, 639 179 Familien mit 2 Kindern, 326 510 Familien mit 3 Kindern und 454 456 Familien mit 4 und mehr Kindern. Auf 100 000 Einwohner kamen 10 431 Betreute und für die insgesamt im Monatsdurchschnitt 12 909 469 vom WWV betreuten Volksgenossen waren 7820 Helfer mit Gehalt oder Entschädigung, 580 958 ständig ehrenamtliche Helfer und 646 146 gelegentliche Helfer tätig.

# Aus dem Heimatgebiet

## Arbeitsbücher für Schulklassen

Zur Hinblick auf die in einigen Wochen erfolgenden Schulentlassungen hat der Präsident der Reichsanstalt die Landesarbeits- und Arbeitsämter darauf hingewiesen, daß die Ausstellung von Arbeitsbüchern für Jugendliche die vor der Schulentlassung stehen, zweckmäßigste erst dann erfolgt, wenn die Berufswahl entschieden und eine entsprechende Eintragung möglich ist. Im Interesse einer gefunden Lenkung des Arbeits-einsatzes und Verteilung des Arbeitsanlasses sollen den Jugendlichen bereits etwa zwei Monate vor der Schulentlassung die Antrags-vordrucke ausgehändigt werden. Wenn der einzelne nachweist, daß bereits ein Lehrver-trag abgeschlossen wurde, kann das Arbeits-buch schon früher als üblich abgegeben werden.

## Wer zur Schulkolizei will...

Chemaligen Angehörigen der Wehrmacht im Alter von 20 bis 25 Jahren die im Herbst 1935 oder 1936 nach einer Wehrmachts-dienstzeit von ein bis fünf Jahren ausstie-hen können zum 1. April 1937 als Nacht-meister bei der Schulkolizei einstellt werden. Werkblätter, aus denen alles Weitere ersichtlich ist, können von der dem Wohnort des Bewerber zunächst gelegenen Einstel-lungsbehörde, in Württemberg das Kom-mando der Schulkolizei in Stuttgart an-gefordert werden. Im eigenen Interesse wird möglichst umgehende Anforderung der Werk-blätter und baldige Bewerbung, spätestens jedoch bis zum 10. Februar 1937, geraten.

## Auch die Reichsbahn zahlt am 29. Januar

Nach einer Bekanntmachung des Reichsman-nisterrats dürfen wir bereits gemeldet, mit Rücksicht auf die Feiertage am 30. Januar die an diesem Tage blühende Besatz der Bediensteten des Reichs, der Länder und Gemeinden bereits am 29. Januar ausbezahlt werden. Die Reichs-bahndirektion Stuttgart läßt sich diesem Vor-gang an und wird die Gehälter und Vorloans-bezüge bereits am 29. Januar zur Auszahlung bringen.

## Deutsches Frauenwerk und Frauenwerk der ev. Kirche

Die Gaufrauenratsleiterin und Führerin des Deutschen Frauenwerks im Gau Württemberg-Hohenjoller, Frau Haindl, gibt, um Irr-tümern vorzubeugen, bekannt, daß das Frauen-werk der evangelischen Kirche nicht mit dem Deutschen Frauenwerk, das unter Führung der NS-Frauenfront steht, identisch ist.

## Dienststellen der DAF geschlossen

Sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeits-front, NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ und NS-Kulturgemeinde bleiben am 30. Januar im Gaugebiet Württemberg-Hohenjoller geschlossen.

## Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Nacht der Winter endlich erst? Während seit Tagen schon in Norddeutschland strenge Kälte herrscht und starke Schneefälle zu verzeichnen sind, ist bei uns die Witterung bis-her wenig winterlich gewesen. Wir hatten in letzter Zeit die reinsten Wärmestage zu verzeichnen. Nun ist gestern nachmittag der erhoffte Umschlag eingetreten. Die Temperaturen gingen auf die Nullgrad-Grenze herunter, es trat eine starke Bewölkung auf und dazu kam noch Ostwind. In den Nachmittagstunden sah der Himmel ganz so aus, als wolle es anfangen zu schneien. Und dieses Ereignis trat dann auch ein, allerdings nicht in dem Umfange, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die Schneeflocken wirbelten zaghaft vom grauen Himmel, es kam einfach nicht zum richtigen Tempo. Da der Boden trocken und gefroren war, blieb der Schnee liegen, was jedoch den Nachteil hatte, daß die Straßen glatt wurden und nur mit allgeröteter Vor-sicht befahren werden konnten. Die Hoffnung, daß über Nacht der Winter vollends Quartier beziehen würde, hat sich nicht erfüllt. Heute früh fanden wir nur eine geringe Schneedecke vor. Wir wollen hoffen, daß noch mehr Schnee kommt und endlich auch die Wünsche der Winterportler erfüllt werden. Und im übrigen sei an das Sprichwort erinnert: Ohne Winter kein Sommer. Wir wollen aber doch einen günstigen Winter und guten Sommer!

Im „Euzäler“ vom 20. Januar d. J. wird in einem Bericht über eine neu zu schaf-fende Auto-Verbindung Wörzheim-Schöm-berg von Neuenbürg gefolgt, daß es 1250 al-ld Novum castrum aufstünde und sich erst allmählich an der Burganlage zu einem bürgerlichen Wohnort erweitert habe. Diese Darstellung kann nicht unüberprüft blei-ben. Bereits 1219 hat unterhalb der Burg eine bürgerliche Siedlung bestanden, und Burg und Siedlung waren im Besitz der Grafen von Eberstein. Als dann in der Mitte des 13. Jahrhunderts Graf Konrad von Eberstein der Burg war, hatten die Ebersteiner noch immer die Siedlung im Be-sitz. Markgraf Rudolf von Baden heiratete eine Ebersteinerin, und wird wahrscheinlich

dadurch in den Besitz der ansehnlichen, viel-leicht mit einer Mauer umgebenen Siedlung gekommen sein. 1272 wird sie urkundlich oppidum genannt. Rudolf's Sohn, Markgraf Hesso, wird 1289 als ihr Herr und Besitzer genannt. Es ist ferner anzunehmen, daß die Siedlung am Einübergang eines vermutlich uralten Verbindungswegs vom Rhein zum Neckar viel älter ist als die ältesten Urkunden vorbandene ältere Befestigungsanlagen ge-wählt worden ist. Neuenbürg hat Neuenbürg-See in der Schweiz heißt in mittelalter-lichen Urkunden auch Novum castrum.

Neuenbürg's lauschige Bläschen, bekannt zum Teil wegen ihrer herrlichen Aussicht, zum Teil wegen ihrer freundlichen, idyllischen Lage, sind um eins weniger geworden und das ist wirklich schade. Wohl steht noch die Bank dort draußen an der Wildbader Straße und der eigens zum Ausruhen einladende Platz ist ja noch, aber das eigenartig heimelige Bild hat sich zu seinem Nachteil verändert. Drei stolze Bänken betreten viele Jahre an der Weggabel Hauptweg-Wildbader Straße die gern von alt und jung benutzte Ruhebank. Kühler Schatten, geborgene Rast für müde und Schutz suchende Mütter mit kleinster Jugend an der verkehrreichen Landstraße, das waren die Merkmale, die Anziehungskraft bei den drei Tannen. Jetzt finden wir nur noch eine bei der Bank, der summen Reigen von jugendlichem Glück, von Menschenliebe. Der blank Stahl der Holzbank hat das Bläschen lichter gemacht, hat zwei Wächter am Puls-schlag des Heimatortes gefügt, weil sie krank und am Absterben waren, weil ihre Zeit er-füllt war. Nun träumt die verlassene Tanne und die Bank allein von ihren Geheimnissen weiter. Der prächtige Verbund, die unzähligen Tannenzapfen jedes Jahr, der Ruhe und Frieden atmende Platz und vor allem die Bank, sie sind wenigstens noch da und hoff-entlich wird auch das nicht auch vollends ge-raubt, es wäre tatsächlich schade. Nur Heimat-lin kann Heimatbilder erhalten.

## Drei Tannen

Es hielten drei Tannen wohl Hundert Jahr am Eingang zum Städtchen die Nacht, und weil es so traulich und heimlich dort war, hat niemand an's Ende gedacht. Wie Brüder fanden sie, anrecht und tren und haben gar viel schon gesehen, wie oft ging trauerndes Volk dort vorbei, und sie konnten das Klagen verstehen. Doch auch die Freude war öfters zu Gast bei jenem Drei-Tannen-Tal, oft raunte die Liebe durch Baum und Ast beim Auf auf der Bank dort so still. Und nun sind, vom Jahre der Zeiten zernagt, zwei Wächter gefallen und tot, hörst du, wie der eine verlassen klagt, weil das Schicksal auch ihn schon bedroht? Es ist nicht mehr der trauende und liebliche Platz, das Kluschen ist leer und leer, er ist nicht mehr geborgen, der liebende Schatz, wie bei den Dreien vorher. Die Bank und die Tanne, die stehen noch blieb an der Straße durch's liebliche Tal, erzählen einander von Leid und von Lieb, ja, ja, auch das war einmal. Erde.

## Aus der Badestadt Wildbad

Neue Skiabahnstrecke vom Sommerberg nach Wildbad. Vor einiger Zeit wurde die seit Jahren geplante Abfahrtsstrecke für geübte Fahrer vom Sommerberg durch die Woll-schlucht ins Rennbachtal fertiggestellt. Es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß gerade diese Strecke in weitem Umkreise zu suchen

sein wird, denn die große Anzahl Feinheiten und Kniffe, die diese Strecke einem zu lösen aufgibt, wird nur der geübtere Fahrer zu meistern verstehen. Den wirklichen Sportlern ist aber endlich ein großer Wunsch erfüllt wor-den, nämlich eine ideale Übungsmöglichkeit zu besitzen. Ist doch in den letzten Jahren der Abfahrtslauf immer mehr in den Vorder-ground gerückt und das mit Recht, denn dabei wird Standfestigkeit, Tempofahren und Ausdauer verlangt und dazu ist unsere neue Strecke bestens geeignet. Es soll aber nicht ver-säumt werden, dem Wintersportverein Wildbad für seinen reiflichen Einsatz sowie der Stadtgemeinde Wildbad für die tatkräftige Unterstützung und Förderung der Wintersportbelange bestens zu danken. G. W.

## Gräßlicher Unfall

Wildbad, 29. Jan. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde im dritten Stock des Hau-ses „Hoheneck“, der von der Familie Andreas Geiger bewohnt wird, Feuer bemerkt. Hausbewohner und Nachbarn eilten so-fort herbei, verständigten die Polizei und alarmierten die Wechsellinie der Freiwilligen Feuerwehr. Bei Eintreffen tatkräftiger Hilfe mußte leider entsetzt werden, daß inwieweit ein Menschenleben den Tod gefunden hatte, denn der vermeintliche Zimmerbrand bestand tatsächlich in den brennenden Kleidern der 60 Jahre alten Frau Geiger, die in leblosem Zustand aufgefunden wurde.

Zu dem Unfallfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Herr Geiger war kurz bevor in seinem Wohnzimmer Flamenschein bemerkt wurde in die Stadt gegangen, um Einkäufe zu tätigen. Seine Frau war ge-lähmt und zudem noch kränzlich. Sie hatte ein warmes Tuch um den Hals geschlungen und kam offenbar, als sie im Ofen nachschauen wollte, der Glut mit dem Tuch zu nahe, so daß es Feuer fing. Wollschmüll waren auch die übrigen Kleider erfasst und bis hinab zur Hausbewohner und Nachbarn hinaufkamen. Die Frau, die infolge ihres Gebrechens nicht um Hilfe rufen konnte, in hellen Flam-men, Mittels Tüchern wurden dieselben er-rettet. Frau Geiger gab jedoch kein Lebens-zeichen mehr. Die Brandwunden, die sie er-litten hatte, waren sehr schwere. Es steht jedoch nicht mit Sicherheit fest, ob der Tod nicht vielleicht auch durch Erstschlag verur-sacht worden ist. Im Immer selbst ist nur geringfügiger Schaden angerichtet. Der Fa-milie Geiger wendet sich aufrichtige Teil-nahme an.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Aus der Sitzung der Mannsbachwasser-ber-gungsgruppe. Vergangene Woche fand in Döbel unter Leitung des Vorsitzenden, Dr. Steimle-Birkenfeld, eine Besprechung mit den Mitgliedern der Verbandsgemeinden statt, an welcher als Vertreter des verhinderten Landrats Reg.-Rat Dr. G. teilnahm. Der Vorsitzende berichtete in dieser Sitzung über den Stand des Projekts. Ueber die gegen das Konzeptionsgesetz erhobenen Einwendungen soll in Wäde mündlich verhandelt werden. Der mit dem Forstamt Wildbad am 20. November 1936 abgeschlossene Kaufvertrag wurde dem ganzen Inhalt nach vorgetragen und durch-gebrochen. Durch den technischen Berater, Reg.-Rat Dr. Beyer-Stuttgart, wurden die technischen Einzelheiten des Projekts ein-gehend vorgetragen. Nach Bekanntgabe des Kassendebits und der erfolgten Zustimmung zum angefertigten Voranschlag, vorgetragen von Rechnung-Bürgermeister Rothwang-Döbel, wurde noch von den Vertretern der Verbandsgemeinden das Gelände besichtigt, auf dem der Wasser- und zugleich Anstichturm erstellt wird.

Conweiler, 29. Jan. Der Kleintierzüchter-verein Conweiler und Umgebung, dem auch hiesige Mitglieder angehören, hält am Sonn-tag eine Werbestunde ab. Daß der Verein auf der Höhe ist, hat sich auf der letzten Kreis-schau in Calmbach gezeigt. Der Verein will damit erreichen, daß auch in hiesiger Ge-meinde die Kleintierzucht mehr gefördert wird. Ein Besuch der Ausstellung ist sehr lohnend.

Voffenau, 28. Jan. (Erste Hauptveramm-lung der Milchgenossenschaft.) Zum ersten Male seit ihrer Gründung hielt die Milchge-nossenschaft von hier im Rathaussaale ihre gutbesuchte Generalversammlung ab und hielt Rücksicht auf das erste Geschäftsjahr. Gen-ossenschaftsführer Karl Wörmann erlatete den Geschäftsbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß die neueingeführte Gen-ossenschaft nach anfänglichen Schwierigkeiten doch sich in Wäde eine große Zahl Freunde erwerben konnte. Die augenblickliche Mit-gliederzahl von 57 wird sich im neuen Geschäfts-jahre steigern, zumal das Interesse an der Milchverwertung stets zum Frühjahr sich er-höhrt. 240.000 Liter gute Bauernmilch gelangte im Jahre 1936 zur Ausfuhr. Wenn man be-denkt, daß dies der Anfang ist, so ist dieser vielversprechend für die nahe Zukunft. Mit einem Jahresumsatz von mehr als 50.000 RM. darf man an diese Reueinrichtung berechtigete Hoffnungen knüpfen. Nach Gernsbach ge-langten 145.000 Liter Milch - der Rest ging nach Raunmünzach und Rastatt ab. Daneben sind 46.000 Liter Milch am Ort selber an Ver-braucher vertrieben worden, deren Zahl zur Zeit 110 beträgt.

Die Sammelstelle und die Ausgabestelle be-finden sich in einem historisch interessanten alten Gebäude. Es kamt noch aus den Zeiten, als die Gemeinde für ihre Ortsvorkehrer ein Wafshaus unterhalten mußte. Ueber dem kleineren Türsturz lesen wir die Jahreszahl 1805. Die Gemeinde stellte den Bau der Ge-nossenschaft kostenlos zur Verfügung. Wer heute das frühere Wafshaus betrachtet, der kennt es immer. Die Genossenschaft ließ sich den Ausbau schon was kosten. Und wie blig-sauer und appetitlich es heute brinnen aus-sieht! Man muß da seine besten Freunde haben. Es wäre zu wünschen, daß die Verbraucher der Voffenauer Milch in der Stadt sich doch den Betrieb einmal besuchen würden. Zum Bau der Sammelstelle hatte die Genossenschaft einen Staatsbeitrag erhalten können. Bei weiterem günstigen Wirtschaften beginnt die Genossenschaft mit Rücksicht, da die angewand-ten Verpflichtungen des Gründerjahrs nun-mehr sich selbst erledigen.

Dem Redner und Milchsamstellensleiter Gottfried Ma hler wurden Worte des Dankes aus der Versammlung heraus ausgespro-chen. Wie denn er auch für die pünktliche und gewissenhafte Leitung von Erzeuger und Verbraucher Anerkennung hinnehmen darf. Die Versammlung gab den besten Beweis dafür, daß die anfänglich gehagten Bedenken völlig haltlos geworden sind und daß man einer, der noch vor Jahresfrist von dieser „Neuerung“ nichts wissen wollte, heute ihren Wert voll erkennt und sich dafür einsetzt. Ist doch durch den Anschluß an die Milchgen-ossenschaft dem Bauern etwas Sicheres geboten, das ihm die Möglichkeit gibt, mit bestimmten Eingängen auf lange Sicht zu rechnen. h.

## Fördert die Ziegenzucht!

Innerhalb des Vierjahresplanes sind der Kleintierzucht, ganz besonders aber der Zie-

## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes  
Kulmbach, 29. Januar 1937, 21.30 Uhr.



Vorausgehliche Witterung: Bei frischen östlichen Winden bedeckt und später, beson-ders im Südboden, auch leichte Schneefälle möglich. Temperaturen durchwegs unter null Grad.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Januar

Kultrieb: 81 Cöhlen, 139 Bullen, 128 Rüge, 88 Färsen gutdagest, 11 Rinder, 879 Rüb., 1000 Schw.

Dühen		Färsen		
	28. I.	26. I.		
a) vollfleischige, ausgemästete	44	44	mäßig gemästete Jungvieh	—
1 jüngere	—	—	Rübier	—
2 ältere	—	—	a) sehr Kost. und Saugfälscher	55-65
b) launige vollfleischige	40	—	b) mittlere Kost. u. Saugfälscher	45-55
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfälscher	38-40
d) gering gemästete	—	—	d) geringe Rübier	30-40
Bullen			Schweine	
a) jüngere vollfleischige	42	42	a) Ferkelstämme über 300 Pfd	52
b) launige vollfleischige	38	—	1. teile	—
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	52
d) gering gemästete	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd	52
ab			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd	52
a) jüngere vollfleischige	42	42	c) vollfleischige 200-240 Pfd	51
b) launige vollfleischige	38-38/30-34	—	d) vollfleischige 160-200 Pfd	48
c) fleischige	33-32/26-32	—	e) fleischige 120-160 Pfd.	48
d) gering gemästete	18-24/18-24	—	g) Sauen 1. teile	52
ältere Rübier			2. andere	50
a) vollfleischige ausgemästete	43	43		
b) vollfleischige	—	—		

Bei obigen Verhältnissen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Edelpund, Schlachtopferton; demselben müssen die Schlachtwerte unter den Marktpreisen liegen.

Kultrieb: 15 Cöhlen, 45 Bullen, 78 Rüge, 29 Färsen, 157 Rübier, 412 Schweine.  
Marktwertung: Geschlechtageteilt, außer b, c und d-Ziere, Ausschüttung über Rübier, Rübier be-liebt, Schweine gutgeteilt.

Stuttgarter Fleischmarkt: Sammelfleisch 5 80 bis 90, b 70-75; Rübierfleisch a 75-78, b 60-63; Schweinefleisch a 70; Ferkelfleisch a 75-78; Rübierfleisch a 96-104, b 88-95; Bullenfleisch 72-75.





## Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Zum vierten Jahrestag zur Wiederkehr der nationalen Erhebung findet eine

### Ausgabe von Lebensmitteln und Gutscheinen

statt für sämtliche Volksgenossen, die beim W.H.W. einen Antrag gestellt haben und vermerkt sind

am **Samstag den 30. Januar 1937**  
vormittags von 8-10 Uhr Buchstabe A-K  
vormittags von 10-12 Uhr Buchstabe L-Z.

Die Ausgabe erfolgt auf der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt (W.H.W.), altes Schulhaus, Burgstraße.  
Es wird ausdrücklich vermerkt, daß nur eine persönliche Abgabe der Lebensmittel stattfindet.

Der Ortsbeauftragte des W.H.W.

## Achtung! Achtung! Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wildbad.

Zur Erinnerung an den 30. Januar 1933, dem Tag der Machtübernahme durch den Führer Adolf Hitler findet am **Samstag den 30. Januar 1937** vormittags von 9 bis 11 Uhr auf der Geschäftsstelle (altes Schulhaus) eine

### Sonderausgabe von Lebensmitteln u. Gutscheinen

an die Betreuten statt. Tragetaschen sind mitzubringen. Um pünktliche Abholung wird ersucht. Wer bis 11 Uhr keine Sachen nicht abgeholt hat, verliert das Anrecht auf Ausbildung.

Alle Betreuten werden ersucht, am Samstag nachmittag 13 Uhr in der Turnhalle zum Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers anwesend zu sein.

Ortsbeauftragter des W.H.W.

## Winterhilfswerk 1936/37 Ortsgruppe Birkenfeld.

Die nationale Erhebung findet am eine **Sonder-Ausgabe** guten Volksgenossen statt.  
9 Uhr bis 10.15 Uhr  
10.15 Uhr bis 11.30 Uhr.  
nein Ausgabepunkten unbedingt einzuhalten.

Die Ortsgruppenführung.

## Milchverwertungsgenossenschaft Birkenfeld e. G. m. b. H.

Am Sonntag den 14. Februar 1937, nachmittags punkt 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler“ hier unsere

### ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

Zur Nachholung der General-Versammlung für 1934.  
1. Geschäftsbericht 2. Kassenbericht 3. Bericht des Aufsichtsrats 4. Entloftung der Gesamterwaltung.

### Tagesordnung zur General-Versammlung 1936.

1. Geschäftsbericht des Vorstehers und Rechners.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Entloftung von Vorstand, Rechner und Aufsichtsrat.
4. Bekanntgabe des Prüfungsberichts.
5. Veränderung des § 3 des Statuts (Keller-Paragraph).
6. Neuwahlen.
7. Beschluß über Verwendung des Gewinns.
8. Anträge und Verschiedenes.

Anschließend:

### Jährliche General-Versammlung des Orts-Viehversicherungsvereins.

1. Geschäftsbericht 2. Kassenbericht 3. Entloftung der Verwaltung 4. Verschiedenes.

Nähere Einladung folgt!

Für den Vorstand: Frau Fr. Vollmer. Für den Aufsichtsrat: Karl Förstler.

## Reichswinterhilfe Lotterie



Auch **Du** mußt dabei sein!  
3525000 GEWINNE  
UND 600 PRÄMIEN

**4200000 RM**  
SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

### Andreas Brodbeck

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank der Krankenschwester für ihre aufopfernde Pflege, Herrn Hauptlehrer Reinhardt und dem Frauenchor für den erhebenden Gesang, sowie dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Luisa Brodbeck**, geb. Schaber.

Feldrennach, 27. Januar 1937.



Schonen Sie Ihre Geldbörse

und  
nutzen Sie  
meinen großen

## Winter- Schluß-Verkauf ...

Bedenken Sie, daß Sie Ihren Bedarf in wertvollen Kleidungsstücken nicht preiswerter und besser ergänzen können!

**Wintermäntel  
Gabardinmäntel  
Sportmäntel  
Lodenmäntel  
Straßenanzüge  
Sportanzüge  
Hosen aller Art**

weit unter Preis

**OTTO  
WALDECKER**

Pforzheim  
Enzstraße 17 — gegenüber Palastkaffee

Der gewissenhafte Fachmann  
für Herren- und Knabenkleidung



Direkt zum Lachen

wie billig jetzt  
alle Schuhwaren  
zu haben sind im

WINTERSCHLUSS VERKAUF

Trotz Andrang  
noch viele  
billige Angebote

**Rüdingen**  
LEOPOLD-STRASSE  
Pforzheim.

## 2 gute Rotweine

1 Ltr. Freinsheimer (Pfalz) — 80  
1 Ltr. Dürkheimer Feuerberg  
RM. — 85 — (ohne Flasche)

**Eberhard-Drogerie**  
K. Piappert — Wildbad

## Schnellhefter

empfiehlt die  
E. Meeh'sche Buchhandlung.

## Veränderung der monatlichen Grundgebühren für einen Fernsprechaufschluß im Ortschafts Neuenbürg

Nach den Bestimmungen der Fernsprechordnung erhöht sich vom 1. April 1937 an die monatliche Gebühr für einen Fernsprechaufschluß im Ortschafts Neuenbürg von 4.— auf 4.50 RM. (Zahl der Fernsprechteilnehmer jetzt über 200).

Postamt Wildbad.

## Bezirksfachgruppe Ziegenzüchter Neuenbürg.

Am Sonntag den 31. Januar ds. Jrs., nachmittags 2 Uhr, findet in der „Eintracht“ in Neuenbürg die

### Haupt-Versammlung

verbunden mit einem Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Dr. Heins über „Die Aufgaben der Ziegenzüchter im Vierjahresplan“ statt. Sämtliche Ziegenzüchter, insbesondere aber alle Buchhalter des Bezirkes, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand: Dr. Heins.

Schwann.

## Der Kleintierzüchter-Verein Conweiler u. Umgebung

veranstaltet am Sonntag, 31. Jan., eine große

### Werbeschau

für Geflügel und Kaninchen, verbunden mit Veltzschau. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Die Ausstellungsleitung.

## Für die Schule

kauft man die erforderlichen  
Lern- und Lehrmittel in der

G. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.



Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

**Stiwadise**  
Vogelstutter  
Vogelringe  
Drogerie Gerbert  
Neuenbürg

Verkaufe eine hochtrachtige  
**Kalbel**  
(12½ Zentner schwer).  
Friedrich Kraft, Bauer  
Oberlengenhardt.

Habe mich in **Herrenalb** niedergelassen

Dr. med. dent.

## Helmut Eppinger

Zahnarzt

Zu allen Kassen zugelassen

Sprechstunden: 9-11 u. 3-7, Samstags 9-11 Uhr

Meine Praxis (früher Dr. Simon) befindet sich in der Hindenburgstraße — gegenüber der Ortskrankenkasse



**Dobel Gasth. z. „Ochsen“**

Kommenden Sonntag den 31. Januar 1937

## Kappenabend mit Tanz

wozu freundlichst einladet

Gustav Seyfried.